Il Bigamo : oder: Der Triumph der Problemosigkeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **8 (1956)**

Heft 19

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964265

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DAS WORT DES THEOLOGEN

FILM

Il Bigamo

Oder: Der Triumph der Problemlosigkeit

RL. Ob dieser Film für Italien als repräsentativ bezeichnet werden kann? Wir hoffen es nicht! Zwar gleißt über vielen Szenen der heitere Himmel herrlicher Unbeschwertheit, und die tosenden Sturzbäche der Rede tragen üppig italienisches Gepräge. Auch freut sich das Herz des dem Süden verbundenen Nordländers an manch kleinem farbigen Steinchen, das aus dem bunten Mosaik des beneidenswert gelösten südlichen Lebensstiles herausgeschnitten worden ist. Herrlich, wie selbst unter den Häftlingen im Gefängnis «Il Barone» unbedingte Autorität genießt; umringt von subalternen Figuren, die sich glücklich schätzen, sich ein wenig im Glanz des großen Mannes zu sonnen, thront er wie ein antiker Gott. Wunderbar auch — und ohne Zweifel typisch italienisch —, wie sich der in Freiheit gesetzte Spitzbube für seinen Zellenkameraden einsetzt und durch eigene unverdrossene Detektivarbeit Beweise für dessen Unschuld beibringen kann, währenddem der teuer bezahlte Advokat gerade den entgegengesetzten Effekt erzielt!

Im übrigen stellt der Film keine hohen Ansprüche an Herz und Geist. Ein Mann wird irrtümlicherweise der Bigamie verdächtigt und gerät unversehens ins erbarmungslose Getriebe der Rechtsmaschinerie. Die dabei zu erwartenden Schwanksituationen werden mit Hilfe von de Sicas Schwadroniereien programmgemäß abgewickelt, wobei der kinogewohnte Betrachter de Sicas ein wenig müde wird. Man möchte ihm leise ins Ohr flüstern können: «Genug, o Freund; wenn's dir noch nicht verleidet ist, wir haben es langsam satt!»

Immerhin, der Schwank ist gut gemeint. Er mündet sogar in eine Moral, die etwa folgendermaßen lautet: Schrecklich ist's in der Juristen Hände zu fallen. Wer in ihre Netze gerät, wird immer tiefer darein verstrickt. Darum: Wehe dem Schuldigen! Und dreimal Wehe dem Unschuldigen!

Ob «Il Bigamo» für unsere Zeit als repräsentativ angesehen werden kann? Wir glauben es wohl. Er bringt jene leichte Kost, jene durch keine menschliche oder politische oder religiöse Problematik befrachtete Zerstreuung, deren unsere Zeitgenossen offenbar so sehr bedürfen. Es ist dies die Kehrseite der auf die Spitze getriebenen Rationalisierung einerseits; andererseits trägt die Monotonie so vieler Arbeitsprozesse keine geringe Mitschuld an der beschämenden Anspruchslosigkeit des Publikums. Der abgespannte oder abgestumpfte Zivilisierte gibt sich zufrieden, sofern ihm nur äußerliche Spannung geboten wird, ob gruselig oder lustig spielt im Prinzip keine Rolle. Die Hauptsache ist: es muß etwas laufen unter größtmöglichster Schonung der Gehirnpartie!

So bietet denn «Il Bigamo» mancherlei Abwechslung, alles mit gewinnendem Charme präsentiert und ohne Schaden für die öffentliche Moral präpariert. Wir wollen und können diesem Genre unbeschwerter Unterhaltung die Existenzberechtigung gewiß nicht absprechen. Es soll nicht jeder Film problembefrachtet sein. Aber im Uebermaß produziert und konsumiert leisten solche Erzeugnisse jener Verflachung und Nivellierung Vorschub, die das ideale Ackerfeld für volksdemokratische Experimente abgeben. Denn totalitäre Systeme gedeihen nicht nur auf dem Boden des sozialen Elendes, sondern auch dort, wo die breite Masse sich des Denkens entwöhnt und an problemlosen Spielen sich ergötzt.

Apropos: Mitten in der Verteidigungsrede, die der schwadronierende de Sica für seinen der Bigamie angeklagten Klienten hält, wobei er d'Annunzio zitiert und die wollüstigen Düfte des Wonnemonats Mai beschwört, wird den Richtern der Satz entgegengeschleudert: «Warum wollt ihr diesen Mann verurteilen, weil er zwei Frauen geehelicht hat? Würde er denn vor Gericht gestellt, wenn er hundert Geliebte besäße?»

Wer weiß, vielleicht hat dieser Satz den einen oder andern zum Nachdenken über die landläufige heuchlerische Moral angeregt, über jene Moral, die sich mit der Einhaltung gewisser rein äußerlicher Formen zufrieden gibt. Ob da nicht auch eine der Aufgaben der Kirche läge? Sollte sie nicht mit aller Deutlichkeit erklären, daß sie an der Aufrechterhaltung derartiger Moral nicht das mindeste Interesse hat? Denn christlich kann sie bestimmt nicht heißen.

RADIO
FERNSEHEN

Ein interessanter Montagskurs

RL. Studio Basels Montagskurse sind zu einem Begriff geworden. Unsere Leser seien jetzt schon auf den Kurs vom 5. November bis 17. Dezember aufmerksam gemacht. Er vermittelt «Bilder aus dem frühen Christentum» von Prof. Dr. Wolfram von den Steinen. Die Themata lauten wei folgt:

1. Das Urchristentum in dieser Welt.
2. Der Kampf der Märtyrer.
3. Bistum und Papsttum.
4. Kaiser Konstantin und der Triumph der Kirche.
5. Die ersten Mönche.
6. Augustin, der Kirchenvater.
7. Ravenna und die altchristliche Kunst.

Wie gewohnt finden die Vorträge am Montag um 19 Uhr statt.

Förderung der Erziehung durch Fernsehen?

RL. Allenthalben läßt der Lehrernachwuchs zu wünschen übrig. Nicht qualitativ, sondern quantitativ. Auch die USA scheinen unter Mangel an Lehrkräften zu leiden. Nun will man mit Hilfe des Fernsehens der Not zu Leibe rücken. Wie der epd. berichtet, soll in Hagerstown im Staat Maryland eine umfassende Erprobung der Zweckmäßigkeit des Schulfernsehens vorgenommen werden. Man beabsichtigt, 45 Schulen des Kreises an ein gemeinsames Fernsehnetz anzuschließen, um auf diese Weise feststellen zu können, inwiefern der Fernsehbildschirm die Lehrbücher ergänzen und den Mangel an qualifizierten Lehrkräften mildern kann. Man hofft, daß ein einziger tüchtiger Lehrer durch Fernsehen in mehreren Schulen gleichzeitig unterrichten kann, obwohl man sich darüber im klaren ist, daß sich nicht jedes Fach im gleichen Maß «auf Distanz» vermitteln läßt. Zurzeit werden bereits 40 Lehrer in einer Fernseh-Arbeitsgemeinschaft auf ihre künftigen Aufgaben vorbereitet. Förderung der Erziehung durch Fernsehen? Man könnte statt dessen auch so formulieren: die Entpersönlichung des Lebens schreitet munter weiter fort.

Keine kunstgeschichtlichen Spaziergänge im Gottesdienst!

RL. Daß der Uebertragung evangelischer Gottesdienste durch Television schwere grundsätzliche Bedenken entgegenstehen, hat die jüngste «Fernsehdebatte» in der Zürcher Synode erneut bewiesen. Was soll dem vor dem Bildschirm Sitzenden angeboten werden? Das Wort allein? Das Antlitz des Predigers? Die Gesichter der Gläubigen? Der gottesdienstliche Raum? In seinem Erfahrungsbericht über die bisherige Sendepraxis in Hamburg schreibt Pfarrer von Meyenn, der Leiter der Kirchlichen Rundfunkzentrale in Bethel, folgenden bemerkenswerten Passus: «Die Fernsehkamera nimmt für den Menschen vor dem Bildschirm gewissermaßen stellvertretend am Gottesdienst teil; sie muß darum zur Konzentration führen und darf nicht ästhetische oder psychologische Studien treiben.» In die gleiche Kerbe hieb auch der Intendant des NWRV-Fernsehens, Dr. Pleister, der der Kamera lediglich eine «liturgische Funktion» zugestehen möchte. Es liegt auf der Hand, daß sich hier für unsere Gottesdienstübertragungen in der deutschen Schweiz besondere Probleme stellen, sind sie doch faktisch in liturgischer Beziehung ärmlich bis arm.

Eine Weltkonferenz für christliche Rundfunkarbeit

RL. Bei einem Empfang anläßlich des deutschen evangelischen Kirchentages in Frankfurt am Main, der auch viele führende Vertreter des deutschen und europäischen Rundfunks vereinte, kündigte nach einem Bericht des Evangelischen Pressedienstes der Leiter der Rundfunk- und Fernsehstelle des Kirchentages, Pfarrer H. W. v. Meyenn, an, daß im April nächsten Jahres in Beirut (Libanon) eine Weltkonferenz für die christliche Rundfunkarbeit stattfinden werde. Sie soll sich mit der Frage befassen, wie der moderne Mensch durch Rundfunk und Fernsehen zu einem christlichen Leben geführt werden könne. Veranstalter der Konferenz ist das «World Committee for Christian Broadcasting».

Christen oder Bolschewisten

RL. Unter diesem Titel widmete das Heidelberger Studio des Süddeutschen Rundfunkes eine ganze Sendereihe, die vom Oktober bis Dezember läuft, den Fragen einer sozialen Neuordnung unter christlichem und materialistischem Aspekt. Helmut Thielicke wird über «Christentum und Marxismus», Günther Bornkamm über «Die soziale Botschaft Jesu» und Helmut Gollwitzer über «Der christliche Glaube zwischen östlichem und westlichem Materialismus» sprechen. Abschließend diskutieren zum Thema «Konsequenzen für eine soziale Ordnung» Klaus v. Bismarck, Oswald von Nell-Breuning und Karl Kühne.

Das Jericho Josuas noch nicht gefunden

RL. Unlängst übertrug das Fernsehen der BBC eine Sendung von den Ausgrabungen im alten Jericho. Es zeigte sich dabei, daß nach vierjähriger intensiver Grabungsarbeit in der Nähe des Toten Meeres das alte Jericho Josuas noch nicht gefunden werden konnte. Man vermutet, daß der Regen alle Reste der alten Lehmmauern fortgespült habe. Trotzdem wurden diese Ausgrabungen im Jordantal als sehr wichtig bezeichnet, weil sie neues Licht auf den Anfang der Zivilisation in der Welt geworfen haben.